

Nenad Veličković: „Nachtgäste“

Neurotisch-akademische Großfamilie unter Beschuss

Von Jörg Plath

Büchermarkt, 28.04.2015

Die Mitglieder einer Großfamilie ziehen in ein geräumiges Museum Sarajewos. Ihre Wohnung ist in Flammen aufgegangen, Serben belagern und beschießen die bosnische Hauptstadt von den umgebenden Hügeln aus. Im Keller des Museums übt man sich in Sarkasmus und Schwangerenfürsorge.

Stadtneurotiker gibt es nicht nur in New York, und ob Krieg oder Frieden herrscht, ist für ihr Befinden nicht das Wichtigste. Nenad Veličković erzählt von Stadtneurotikern im Sarajewo des Jahres 1992. Die Belagerung der bosnischen Hauptstadt durch serbische Militärs um Radovan Karadžić hat gerade begonnen, beinahe täglich prasseln Granaten von den umgebenden Hügeln auf die Häuser, schießen Heckenschützen auf alles, was sich bewegt. Veličkovićs Romanpersonal in „Nachtgäste“ verbirgt sich im Keller eines geräumigen Museums zur bosnischen Landesgeschichte, nachdem die Wohnung des Museumsdirektors in Brand geraten ist. Maja, seine pubertierende Tochter, befolgt den knappen Rat ihres Literaturlehrers: Schreib!

„Was ich schreibe, wird ein Roman in Form eines Tagesbuchs oder vielleicht ein Tagebuch in Form eines Romans. Das ist vorerst offen. Ich schreibe das, weil mir nichts anderes geblieben ist. Wir gehen nicht zur Schule, wir sehen nicht fern, wir verlassen den Keller nicht. Den Keller verlassen wir nicht, weil oben Krieg ist.“

Drei aufeinander hockende Generationen

Maja kann sich nicht erklären, wer warum gegen wen kämpft. Orthodoxe, katholische und muslimische Gläubige führen, überlegt sie, den Krieg wegen unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse. Also kämpfen Gläubige gegen wen? Gegen Ungläubige? Verwirrt beschließt die junge Frau, sich an das zu halten, was sie sieht. Glücklicherweise erblickt sie im Keller allerlei „interessante Persönlichkeiten“: Großmutter, Vater, Mutter, den Bruder und dessen schwangere Freundin. Hinzu kommen ein Dalmatiner sowie zwei ältere Herren, von denen der eine Nachtwächter des Museums war, der andere sein treuer Freund seit Partisanenzeiten ist. Drei aufeinander

Nenad Veličković

Nachtgäste

Aus dem Bosnischen von Barbara Antkowiak

Jung und Jung

234 Seiten

24,00 Euro

hockende Generationen in Zeiten der Not und Todesangst, damit lässt sich erzählerisch einiges anfangen.

Maja schildert die kleinen und großen Abenteuer trocken und sarkastisch in knappen, pointierten Sequenzen. Ihre Großmutter lässt einen alten Koffer nicht aus den Augen und ist ungeachtet typischer Alterseinschränkungen fähig, jedes Lebensmittel im näheren und weiteren Umkreis zu orten und nicht nur das. Die Mutter meditiert, während die Granaten den Putz rieseln lassen, und entnimmt lebenspraktischen Rat bevorzugt dem konfuzianischen Klassiker „Buch der Wandlungen“, auch, als ihr geliebter Sohn kurzzeitig im Krieg verschwunden zu sein scheint.

Flammende Schönheit und Zauberperde

„Mama fragt das I Ging, wann Dávor zurückkommt. Die Antwort lautet LI. Flammende Schönheit. Beharrlichkeit bringt Lohn. Erfolg, Rinderaufzucht – Glück. Alles in allem sagt das BUCH Erfolg voraus. Selbst wenn man tiefer in die Zukunft blickt, sagen die Linien der Wandlungen: Fortschritt. Der mächtige Fürst empfängt königliche Ehren in Gestalt von Zauberperden, und der König empfängt ihn dreimal täglich.“

Das „Buch der Wandlungen“ hat Recht, Dávor taucht wieder auf und lässt sich weiter willig von seiner hochschwangeren Freundin Sanja herumkommandieren. Außerdem konkurriert der Dalmatiner Sniffy erfolgreich mit der gefräßigen Großmutter, und die beiden älteren Herren sind sich einig darin, uneinig zu sein: Während Brkić auf kleine und große Katastrophen mit stoischer Weisheit reagiert, bewährt sich Julio auf dem Schwarzmarkt.

Schnurrig gehen die Nächte und Tage dahin. Eine kinderreiche Nachbarin mit dem Spitznamen Mrs. Flintstone, wohl nach der US-Trickfilmserie „Die Feuersteins“ benannt, tritt wiederholt auf. Ruppig, kontroll- und klatschsüchtig drängt sie als personifizierte ländlich-muslimische Zugluft in das neurotisch-akademische Großfamilienleben. Dann beruft ihr Ehemann Junuz, Kommandeur der „Bewaffneten Kräfte“, Dávor ein. Doch der will als Serbe nicht auf die Belagerer schießen, was er Junuz und anderen freilich nicht auf die Nase binden möchte. Fliehen könnte er mit seiner Mutter, die als Jüdin von der Jüdischen Gemeinde in Belgrad eine Ausreisemöglichkeit angeboten bekommt. Dávor aber will weder schießen noch Sanja verlassen, die es als Schwangere ablehnt, ein Flugzeug zu besteigen.

Schlussputt

Unter dem Titel „Logiergäste“ ist der Roman erstmals 1997 in der Übersetzung der unvergessenen Barbara Antkowiak erschienen. Geringfügig überarbeitet erscheint er als „Nachtgäste“ 30 Jahre nach der Erstveröffentlichung erneut: Veličković hatte das Buch bereits 1995 publiziert, noch vor dem Ende der Belagerung am 29. Februar 1996. Das ist angesichts der ständigen Lebensgefahr eine erstaunliche Leistung – und erklärt, warum der Roman anfangs bevorzugt sarkastisch-distanziert ist und im letzten Drittel an Fahrt aufnimmt; warum der Krieg lange ferngehalten wird, nicht zuletzt durch die jugendliche Erzählperspektive, bevor er mit Macht herandrängt und ein Opfer verlangt, den Hund. Und warum das mit einem Mal spannende Buch die einen entkommen, die anderen gebären und endlich das große-kleine Rätsel lösen lässt, was sich in Großmutterns Koffer befindet.

Vor „Nachtgäste“ und dem Folgeband „Der Vater meiner Tochter“ aus dem Jahr 2016 sollte man allerdings das unübertroffene „Tagebuch der Aussiedlung“ aus Sarajewo von Dževad Karahasan lesen. Und Damir Ovčinas Liebesalptraum „Zwei Jahre Nacht“. Nacht ist nämlich nicht gleich Nacht.